

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **70 (1925)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern;
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1925:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten { Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
{ Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30
Einzelne Nummer 30 Rp.			

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen-Aannahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof,
Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,
St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6.
Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

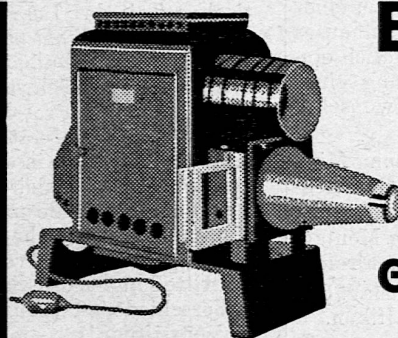
Inhalt:

Über Nacht. — Die Haftpflichtkasse des Schweiz. Lehrervereins im Jahre 1924. — Der neue Schweizerische Volksschulatlas. — Aus dem Thurgau. — Vor hundert Jahren. — Vereinsnachrichten. — Totentafel. — Kleine Mitteilungen. — Sprechsaal. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Bücher der Woche.

Das Schulzeichnen Nr. 1.

Juventus-Reformgymnasium
Vorbereitung auf
Maturität und Techn. Hochschule

Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen, individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres Prospekt — **Zürich**, Schmeltzbergstraße 22. 2033



Epidiaskope für Schulprojektion

Janus-Epidiaskop

Fr. 378.— und Fr. 450.—

Baloptikon-Epidiaskop

Fr. 500.— und Fr. 1275.—

Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

Ganz & Co., Zürich

Bahnhofstraße 40

Spezialgeschäft für Projektion 1266

Vollstümliche, leichte 1389
Männer-, Frauen- und Gem. Chöre
R. Zahler, Biel, Selbstverlag
Man verlange Einsichtsendungen

Einem Lehrer mit Gesamtschule kann niemand zumuten, bei seinen Schülern eine anständige Handschrift zu erzielen, wenn er nicht Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen verwenden darf. 1987/4 Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Der erste Bericht

über JECOMALT

„Von den drei Schülern, denen ich Jecomalt gab, waren zwei Mädchen, die wegen Skrofulose Kuren in verschiedenen Anstalten (11 resp. 2 Monate) durchmachten. Der Knabe war unter zwei Malen wegen leichter Tuberkulose in Heiligenschwendi. Die Kur wurde im Schulhause durchgeführt und ergab folgende Ergebnisse:

Frieda D.	Gewicht am 10. November	52 kg	am 24. November	53,1 kg
Ida A.	„ „ 10. „	38 „	„ 24. „	39,2 „
Fritz W.	„ „ 10. „	34 „	„ 24. „	35 „

Alle erklären, der Appetit sei angeregt worden und sie wären froh, fortzufahren.“

Sig.: G. F., Lehrer in N.

JECOMALT ist ein voll wirksames Lebertran-Malzextraktpräparat ohne jeden Trangeschmack und ohne das Unangenehme der öligen Form. Gratiismengen zur Abgabe an arme, kränkliche Kinder stehen den Lehrern gerne zur Verfügung. Wenden Sie sich bitte direkt an

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweils bis **Mittwochmittag** in der **Druckerei** (Graph. Etablissements **Conzett & Cie.**, Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe für ganzen Chor. Alt 4 Uhr mit Herrn Frank. Billet-bezug. Werbet für unsere Konzerte!

Lehrerturnverein Zürich. Eislaufkurs: Siehe Tagblatt vom Samstag.

Lehrer: Montag, den 26. Januar, 6 Uhr, Kantonschule: Kurs für Mädcheturnen; Lektion 7. Schu. jahr. Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 27. Januar, punkt 7 Uhr, Hohe Promenade. Durcharbeiten des Übungstoffes von Dr. Matthias u. Böni, 6. Klasse. Frauenturnen, Spiel. Daran anschließend: Besprechung.

Zürcherische Elementarlehrer-Versammlung. Sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der 1.—3. Primarklasse werden auf Samstag, 31. Januar, 2½ Uhr, zu einer freien Vereinigung in die Aula des Schulhauses Linthescher (untere Bahnhofstraße) freundlich eingeladen. Geschäfte: 1. Ist die Gründung einer zürcher. Elementarlehrer-Konferenz erwünscht? 2. Druckschrift als erste Leseschrift.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 28. Januar, 5¼ Uhr in Horgen: Mädcheturnen 3. Stufe, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, 26. Januar, 5 Uhr. Erscheint wieder zahlreich!

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Samstag, den 31. Januar, nachm. 2 Uhr, Übung in Pfäffikon.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Übung Donnerstag, 29. Januar, abends 5½ Uhr.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, 27. Januar, abends 5¼ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Tätigkeit: Lektüre und Studium von Ed. Spranger „Kultur und Erziehung“. (Drei Motive der Schulreform.)

Lehrerturnverein Winterthur. Mädcheturnkurs: Klasse A Montag, den 26. Januar, 6 Uhr abends; Klasse B Freitag, den 30. Januar, 5½ Uhr abends, Turnhalle St. Georgen.

Evang. Schulverein Sektion St. Gallen-Appenzell. Versammlung Samstag, den 31. Januar, 2¼ Uhr, im Gasthaus zur Heimat, Gallusstraße, St. Gallen. 1. Bibeleinleitung. 2. Referat von Herrn Lehrer E. Richli in Hundwil: Aus Leben und Wirken von Friedr. Wilh. Dörpfeld. Man bittet um zahlreiches Erscheinen.

Gemeinsame Konferenz der glarn. Filialvereine Hinterland, Sernftal, Mittelland. Samstag, 24. Januar, 2 Uhr, in der Gemeindestube Schwanden. Grundtvig und Pestalozzi von Dr. Fritz Wartenweiler Frauenfeld.

Lehrerturnverein Kreuzlingen und Umgebung. Turnstunde, Montag, den 26. Januar, abends 5½ Uhr.

Pädagogische Arbeitsgruppe Oberbaselbiet. Mittwoch, 28. Januar, 2 Uhr, in Gelterkinden. Geschichtsunterricht. Heimatprinzip. Verschiedenes.

Bezirkskonferenz Liestal. Winterkonferenz Donnerstag, 5. Februar, vorm. 9 Uhr, in Frenkendorf, Schulhaus. Trakt.: 1. Lehrübung mit der III. Klasse: „Einführung ins Ausziehen mit der Feder“. Herr Schlumpf, Ziefen. 2. Gesang. 3. Eröffnungswort. 4. Geschäftliches. 5. Diskussion über die Lehrübung. 6. Besprechung des 6. und Oberklassenlesebuches nach folgenden Gesichtspunkten: Aufbau, Übereinstimmung mit dem Lehrplan, Verwendbarkeit im Unterricht, Bedürfnis der Änderung, andere Lesebücher derselben Stufe. Einleitendes Referat: Hr. Schreiber, Arisdorf. 7. Mitteilungen des Schulinspektors. 8. Verschiedenes.

Lehrergesangsverein Baselland. 31. Januar, 2 Uhr, Probe in Liestal. Beginn des neuen Studienprogramms. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. (1. Tenöre extra herzlich!)

Bezirkskonferenz Sissach. Montag, den 2. Februar, genau 9½ Uhr, im Schulhaus Sissach. 1. Lehrübung: Das Ei, Brünger, Buckten. 2. Eröffnungsgesang: In der Fremde, von H. Suter, Nr. 42 Liederbuch des Eidg. Sängervereins. 3. Eröffnungswort. 4. Appell und Protokoll. 5. Diskussion der Lehrübung. 6. Besprechung der Lesebücher der oberen Klassen. Erster Votant, Wagner, Wenslingen. 7. Mitteilungen über die Tätigkeit der Arbeitsgruppe Oberbaselbiet. 8. Mitteilungen des Herrn Schulinspektors. 9. Lichtbildervortrag: Ferientage in Rom, Strub, Itingen. 10. Verschiedenes.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Samstag, den 24. Januar, nachm. 3 Uhr, Singsaal „Mücke“. Einführungsvortrag zur 3. Ausstellung: Prof. Dr. E. Tappolet: Die Bedeutung der Phonetik für den französischen Unterricht. Mittwoch, den 28. Januar, 3 Uhr, im Anschluß an den Vortrag: Lehrprobe in Phonetik von Herrn Gymnasiallehrer Heinr. Degen mit einer zweiten Klasse vom Unt. Gymnasium. Samstag, 31. Januar, 3 Uhr, Führung von Fr. Eglin, Mädchensek., durch den phonetischen Teil des Lehrbuches Schenk und Trösch.

Bezirkskonferenz Waldenburg. 26. Januar, 9 Uhr, in Langenbruck, Schulhaus. 1. Lehrübung: Die elektrische Klingel, Schwander, Langenbruck. 2. Lied Nr. 5 „Sänger“; Protokoll. 3. Diskussion über die Lehrübung. 4. Referat: Die Lehre von der Elektrizität als Schulfach in den oberen Klassen; Demonstrationen mit einleitendem Referat, Schwander, Langenbruck. 5. Besprechung der Lesebücher der oberen Klassen (siehe Konferenz des Birsigtals). Einleitende Voten von Hartmann und Rudin. 6. Mitteilungen des Schulinspektors. 7. Wahlen. 8. Verschiedenes. (Einzug für die Schweiz. Lehrerweisenstiftung!)

St. Gallische Kantonsschule Offene Lehrstellen

Auf Beginn des Schuljahres 1925/26 (4. Mai) sind an der Kantonsschule St. Gallen folgende Lehrstellen zu besetzen:

1. **Hauptlehrstelle für Geschichte** und event. ein verwandtes Ergänzungsfach.
2. **Hilfslehrstelle für Zeichnen, Kalligraphie und Stenographie.**

Für die Hauptlehrstelle beträgt das Gehalt bei 25 pflichtigen Wochenstunden Fr. 7500.— bis 10000.—. Das Gehalt des Hilfslehrers ist noch festzusetzen. (Maximale Alters- und Invaliditätspension: Fr. 6000.— mit entsprechenden Witwen- und Waisenrenten).

Anmeldungen mit Ausweisen über Studiengang und bisherige Tätigkeit sind bis zum 7. Februar ans unterzeichnete Departement zu richten.

St. Gallen, den 19. Januar 1925.

Das Erziehungsdepartement.

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers ist wenn möglich auf Beginn des Sommersemesters 1925 an unserer Schule die

Stelle des Rektors

dem die pädagogische Leitung der Schule in organisatorischer und didaktischer Hinsicht bei Übernahme von 8—12 wöchentlichen Unterrichtsstunden untersteht, neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt nach Reglement Fr. 9200.— bis 12800.— und wird von der Unterrichtskommission festgesetzt. Schriftliche Anmeldungen mit Darlegung des Bildungsganges, Ausweisen über abgeschlossene akademische Studien, Beigabe von Zeugnissen und Referenzen über bisherige schulamtliche Tätigkeit an leitender Stelle, Lehrtätigkeit im Hauptamt und event. kaufmännische Praxis in Begleitung eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand sind bis Ende Januar 1925 mit der Aufschrift „Bewerbung um die Rektorstelle“ dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Alfred Gubser, Schappistr. 5, Zürich 6, einzureichen. Über die Anstellungsbedingungen, das Pflichtenheft und die Versicherung erteilt auf schriftliche Anfrage der Präsident Auskunft.

Die Unterrichtskommission der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich

2189

Violinen
Mandolinen
Gitarren
Zithern
Saiten
etc.

A. Bertschinger & Co.

1999/3

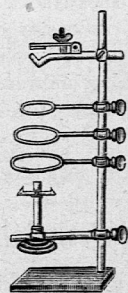
Reparaturen
Stimmungen
ZÜRICH I
nächst Jelmoli

**Spezialhaus für
Schulapparate**

für
**Physik
und
Chemie**

**Carl Kirchner
Bern**
Freiestr. 12

Eigene
Glasbläserei
2001



**Haben Sie
ein kränkliches Kind
in Ihrer Klasse?**

Schreiben Sie uns eine Karte und wir senden Ihnen gerne Muster und Prospekt unseres ausgezeichneten Kräftigungsmittels 2063

Hacomalt
Haco Gesellschaft A.-G., Bern
in Gümligen

Über Nacht.

Und über Nacht, weiß nicht, wie's kam,
Hat es den Garten tief verschneit.
Nun liegt verhüllt im Winterkleid
Der Erde ungestillter Gram.

Doch ruht in ihrem dunklen Schoß
Der Auferstehung lichter Traum.
In jede Blume, jeden Baum
Ergießet er sich grenzenlos. —

Und über Nacht, weiß nicht, wie's kam,
Fiel in die Seele bittres Leid,
Hat ihre Täler zugeschnitten,
Nun ist sie still und flügelahm.

Doch über Nacht und Tod ersteht
Ein unerlöster Drang zum Licht,
Das leuchtend in ihr Dasein bricht
Und will, daß sie nicht untergeht. —

Paul Schmid, Hängg.

Die Haftpflichtkasse des Schweiz. Lehrervereins im Jahre 1924.

Unsere Hilfskasse hat das verlaufene Jahr mit einem Vermögensstande von Fr. 45 488.10 angetreten. Sie wird als selbständige Kasse vom 1. Januar 1925 an zu existieren aufhören und in dem großen, durch die Delegiertenversammlung von Liestal beschlossenen Hilfsfonds des Schweizerischen Lehrervereins aufgehen, der seine Wirksamkeit mit einem Kapitalbestande von ca. 120 000 Fr. beginnen kann. Reicher Segen wird vom Ertrag des Fonds und von der bescheidenen Gabe ausgehen, welche jedes Mitglied alljährlich als Beitrag entrichten wird. Selbstverständlich fällt der Beitrag von 50 Rp., der bis jetzt von allen unseren Mitgliedern für den Haftpflichtfonds bezahlt wurde, künftig weg, so daß auch die Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung ihr Organ um diesen Betrag billiger erhalten werden. (Wer Abonnent ist, bezahlt im Jahre 1925 also nebst dem Abonnementsbetrag von 10 Fr. per Jahr nur noch Fr. 1.50, statt Fr. 2.50 wie in den Vorjahren. Die Mitglieder, welche nicht Abonnenten sind, entrichten nur noch Fr. 3.50 per Jahr, statt der bis jetzt bezogenen Fr. 4.50.) Der Zentralvorstand wird der Delegiertenversammlung von Arbon beantragen, die bisherigen Haftpflichtkommissionen aufzulösen, die Statuten aber auch künftighin als maßgebend zu betrachten. So wird der ganze Apparat vereinfacht, seine Funktionen können rascher vor sich gehen. Es versteht sich dabei von selbst, daß alle Gesuche um Unterstützungen in bezug auf Haftpflicht, wie auch andere Ersuchen an den Fonds den Präsidenten der kantonalen Sektionen vorgelegt und durch sie begutachtet werden. So wird der neue Fonds mit seinem großen verfügbaren Bestande im Sinn und Geiste seiner Gründer wirken können. Es wird nach meiner Ansicht möglich sein, in Fällen, wo bedürftigen Kollegen aus Verlegenheiten geholfen werden sollte, viel kräftiger aufzutreten, manchem

wirksam zu helfen, der durch Zusammenwirken unangenehmer Umstände schwer geschüttelt wird. Ich habe im Auftrage des Zentralvorstandes ein kleines Regulativ ausgearbeitet, das wir nächstens zur «Ansicht» versenden werden, ein Regulativ, das mit Absicht die Verwendung der verfügbaren Gelder recht frei gestaltet. Es wird die Haftpflichthilfe also höchstens davon Gewinn ziehen, daß sich die Schwestern zu einem größeren Geschäft vereinigt haben. Befürchtungen im gegenteiligen Sinne sind ganz sicher durchaus unbegründet.

Die Beanspruchung der Mittel der Haftpflichtkasse bewegte sich ja auch nie in zu großen Summen: 1920 Fr. 213.50, 1921 Fr. 569.20, 1922 Fr. 326.10, 1923 Fr. 919.65. Doch dürfen wir wohl an dieser Stelle verraten, daß wir im Jahre 1925 einen Fall zu erledigen haben werden, der alles bis jetzt geleistete bei weitem übertrifft. Es versteht sich auch in diesem Falle ganz von selbst, daß wir nicht für die gesamten Folgen des Haftpflichtprozesses aufkommen können, welcher sich infolge der Bestrafung einer Schülerin entwickelt hat, denn wir haben eben nur eine Haftpflicht-Hilfskasse und nicht eine Haftpflichtversicherungskasse, wie viele Kollegen immer wieder anzunehmen scheinen. Unsere Leistung wird auch im vorliegenden, sehr ernstesten Falle sozial abgestimmt werden, denn wir können doch wohl kaum zulassen, daß eines unserer Mitglieder sich von den Folgen einer etwas heftig geratenen Ohrfeige nicht mehr erholen kann. Unsere reichen Mittel sind doch wohl dazu da, in schweren Fällen den Kollegen fühlen zu lassen, daß die Gesamtheit des Schweizerischen Lehrervereins für ihn einsteht, wenn die Stunde der Not kommt. Damit möchten wir beileibe nicht sagen, daß wir schützend für alles eintreten, was unseren Mitgliedern passiert, wenn die Selbstbeherrschung etwa ein wenig auf Reisen geht; aber die Mitgliedschaft zum Schweizerischen Lehrerverein soll eben doch Schutz und Schirm verleihen. Wir finden immer in solchen Fällen, daß der betreffende Lehrer, der die ganze Geschichte angerichtet hat, schon durch das, was er im stillen Kämmerlein beim Überlegen der Sache durchgemacht hat, genügend bestraft sei. Denn: wenn wir einen Schüler bestraft haben, und er nicht mehr zum Nachmittagsunterricht erscheint, so ist das für den Lehrer, der sein Amt ernst nimmt und die Jugend, trotz allem, was sie etwa «bosget», von Herzen lieb hat, eine furchtbar ernste Angelegenheit. Er mag noch so sehr auf dem Standpunkte stehen, daß seine «Behandlung» nicht schuld an der Sache sei, so drückt ihn eben doch das Bewußtsein, daß unglückliche Umstände einem jungen Menschenkinde Ernstes zugefügt haben oder zufügen könnten. Das plagt und nagt...

Sehen wir einmal die Liste der Fälle durch, welche uns im Jahre 1924 vorgelegt worden sind:

Bei einem Versuche in der Chemie, der vorher an Demonstrationskursen ohne jede Schädigung vorgeführt wurde, sprang ein Stücklein Phosphor auf den Tisch, das ein Schüler mit der Hand wegwischen wollte. Das verursachte Brandwunden, welche ärztliche Behandlung nötig machten. Selbstverständlich bezahlten wir gemäß Antrag

des Sektionsvorstandes die sehr bescheiden ausgefallene Rechnung.

In einem zweiten Fall bringt ein etwas gut applizierter «Tatzen» dem Kollegen Schwierigkeiten, welche er aber durch das Angebot der Bezahlung der Arztkosten beschwerlichen kann.

Ein Kollege schaut von fern dem Spiel der Schüler zu und bemerkt plötzlich, daß durch einen fliegenden Gegenstand ein Mädchen getroffen wird. Leider ist ein Auge beschädigt, die Ärzte konstatieren den Verlust von vier Fünftel der Sehschärfe. Wir schützen den Kollegen, der durch die Zahlung einer Summe sich von weiteren Widerwärtigkeiten befreien kann.

Eine einzige Ohrfeige kostete unsere Kasse einen Betrag von ca. 350 Fr. Der Kollege, welcher auf diese Weise geschädigt wurde, hätte auch beim besten Willen die nötige Summe nicht aufbringen können, denn er wohnt in einem Kanton, der seine Lehrer sehr schlecht bezahlt. Wir müssen dazu noch anerkennen, daß schwere Reizung des Kollegen vorlag, bevor er den unglücklichen Schlag tat. —

Zwei Schüler verfolgen einander während der Pause auf dem Eise. Ein Armbruch des einen ist die Folge eines Sturzes. Die Pflegeeltern fordern kategorisch die Bezahlung der Arztrechnung unter dem Hinweis darauf, daß der Unfall während der Schulzeit stattgefunden hätte.

Ein Steinwurf eines Schülers verursacht ein Ausbleiben von 3 Wochen. Der Unfall geschah ganz im Anfang der Pause, als Lehrer und viele Mitschüler überhaupt noch nicht auf dem Schulspielplatze eingetroffen waren. Der geworfene Stein sprang an einem Postament ab und drang dann ziemlich tief in die Stirne des Mitschülers ein.

Ein Kollege hat an uns appelliert, weil einer seiner Schüler einen Schienbeinbruch erlitten hat, und zwar vor Schulbeginn. Die Knaben rauchten, wie wir es in goldener Jugendzeit auch immer getan haben.

Nachlässigkeit in der Pflichterfüllung eines Schülers trägt diesem vom Lehrer ein paar Ohrfeigen ein, welche Nasenbluten hervorrufen. Der Richter verkürzt den Lehrer zu einer Kostensumme von Fr. 49.65.

Beim «Schwarzen Mann-Spiel» überrennen zwei Knaben eine Mitschülerin, und daraus resultiert ein Bruch beider Vorderarmknochen. Der Kollege anerkennt selbst, daß er die Schüler mangelhaft beaufsichtigte. Die kleine Entschädigung von 40 Fr. bezahlt selbstverständlich die Kasse und wir sind mit dem Kollegen froh, daß die ganze Sache so gelinde abgelaufen ist.

Das sind die Fälle des Jahres 1924. Ich bin überzeugt, daß die Mehrzahl der Eltern und Besorger mit Klagen beim Richter mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden wären, aber wir zogen es immer vor, wenn unsere Kollegen richterliche Auseinandersetzungen vermieden. Es kommt selten viel heraus bei diesem Bestreiten der Haftpflicht. Ja, in den meisten Fällen leidet der Kollege viel mehr unter Geschwätz und Aufbauschung, als die ganze Sache wert ist. Es kann sogar dazu kommen, daß die Stellung eines Lehrers wegen solcher Trölereien erschüttert wird. Wenn wir auch sehr oft die absolute Überzeugung gewinnen, daß der Kollege an der ganzen Sache so wenig schuld ist, wie die Wolken des Himmels, so sichern wir doch den Frieden mit einem Eingehen auf die Forderungen der Eltern.

Die Zahl der Gemeinden, welche ihre Schüler gegen Unfall versichern, wird erfreulicherweise immer größer.

Diese Versicherungen sind wohl der beste Schutz des Lehrpersonals. Aber es werden ganz sicher immer wieder Fälle kommen, bei deren Erledigung unserer Hilfskasse in ihrer erweiterten Form eine gediegene Aufgabe zufällt.

J. Kupper.

Der neue Schweizerische Volksschulatlas.*)

Dieser neue, in vornehmem Gewande sich darbietende Atlas ist für die schweizerische Volksschule (Primarschule) bis zum 7. und 8. Schuljahr bestimmt. Wer die 3 Seiten Erläuterungen dazu gelesen hat und dazu das «Geleit- und Einführungswort von Ed. Imhof», 41 Seiten (erschienen im gleichen Verlag, Fr. 1.80), ist etwas in Verlegenheit, was er nun noch weiter über den Atlas schreiben soll.

Eine Anzahl der in diesem Schriftchen niedergelegten Grundsätze, namentlich diejenigen, die das didaktische Gebiet betreffen, hat der Unterzeichnete schon seit bald 20 Jahren bei jeder sich bietenden Gelegenheit verfochten, ohne daß bisher namhafte praktische Auswirkungen hätten beobachtet werden können. Der vorliegende Atlas ist der erste, der diese Grundsätze zu verwirklichen sucht. Da sie vom Dozenten Ed. Imhof, dem Nachfolger Beckers an der E. T. H., ausgehen, der als Autorität auf topographischem Gebiet betrachtet werden kann, dürfen sie wohl als richtig gelten. Was sind denn das für geheimnisvolle Grundsätze? Das sind die selbstverständlichsten, die es gibt. Man kann sie etwa in die Worte fassen: *Die Lehrmittel sollen der Fassungskraft der Schüler angepaßt sein.* Da nun der Atlas auch ein Lehrmittel ist, so darf er wohl keine Ausnahme machen. In allen Schulfächern, von der Stufe der Fibel weg bis in die höchsten Klassen, wird dieser Selbstverständlichkeit, ungeachtet aller finanziellen Opfer, in allen Kantonen, ja eigentlich überall auf der Welt, nachgelebt. Eine Ausnahme machten bisher bei uns, hauptsächlich der finanziellen Opfer wegen, die *Schulatlanten*. Hauptsächlich, aber nicht ausschließlich. Ein anderer Grund ist ein Nicht-verstehenwollen des Notwendigen und Richtigen und zwar von Seiten derjenigen Organe und Instanzen, die zu entscheiden haben, oder aber: man kennt eigentlich die mißlichen Verhältnisse und die begangenen Fehler schon, aber die Wahrheit ist so unbequem, daß man am liebsten nicht daran denken und davon hören und reden möchte. Im Grunde genommen sind es die gleichen Hemmnisse, die einer Besserstellung der Geographie als Unterrichtsfach überhaupt, unbewußt und bewußt, entgegengebracht werden. Man will die Bedeutung des Faches nicht kennen, denn, würde man sie kennen, so wäre man an den meisten Orten persönlich so ehrlich, die richtigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Die *Karte* ist das schwerste Lehrmittel. Aber es gibt heute noch Hunderte von Schulen, sogar im kleinen Schweizerlande, an denen man sogenannten Geographieunterricht erteilt, ohne daß man sich vorher darum bekümmert, ob die Schüler überhaupt die Karten verstehen und lesen können. Sie bildet die Grundlage für den Geographieunterricht. Je höher die Unterrichtsstufe, desto mehr Spezialkarten und Karten mit großen Maßstäben sind zum Ziehen von richtigen Schlußfolgerungen notwendig. Kartenlesen, d. h. richtiges Verstehen des Karteninhaltes, hört auch auf den obersten Schulstufen, hört auch beim Lehrer an der Universität nicht auf.

Niemand wird aber behaupten wollen, daß Karten, die z. B. schon für höhere Stufen harte Nüsse zum Knacken sind, ohne weiteres als Lehrmittel für untere Stufen passen. Für diese müssen die Karten in ihrer *Ausführungsart* und in ihrem *Inhalt*, wie bereits erwähnt, dem Fassungsvermögen der betreffenden Unterrichtsstufe angepaßt sein, genau wie ein Lesestück oder eine Rechnungsaufgabe. Es erscheint deshalb als selbstverständlich, daß die Karten eines Atlases für höhere Stufen anders aussehen, spezialisierter und zahlreicher sind, als diejenigen für untere und unterste Stufen oder auch für ein kaufmännisches oder ein Reisebureau.

*) Bearbeitet von F. Becker u. Ed. Imhof. Druck und Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich. 1924. (Ladenpreis Fr. 9.—, für Schulen und Lehrer Fr. 6.50.)

Aber, wie reimt sich das zusammen, wenn man sich vergewissert, daß die meisten Karten des bisherigen und wiederum des neuen Atlases für schweizerische *Sekundarschulen* (1924) einfach *unverändert* aus dem Mittelschulatlas herübergenommen sind! Darunter hat es Blätter, so überladen mit Einzelheiten und Schrift und somit so unübersichtlich, daß sie selbst für die Mittelschulstufe als fast unbrauchbar bezeichnet werden müssen. Die Benützung der gleichen Steine war eben billiger als die Herstellung neuer, aber zweckentsprechender Karten. Ein schwacher Trost ist, daß die Geographie wenigstens das einzige Unterrichtsfach ist, an dem man sich derart verständigt.

Da das Verstehen der Karten den Schülern große Mühe verursacht, braucht es eine systematische Einführung in die Kartenlehre. In der Heimatkunde der vierten Primarschulklasse dienen dazu Sandkasten, Reliefs und Wanderungen im Gelände. Erst nachher schließt der vorliegende Atlas an. Die Einführung ins Kartenverständnis nimmt darin einen verhältnismäßig breiten Raum ein, denn es sind derselben die ersten 7 Seiten gewidmet. Sie «enthalten eine systematische Reihe von Vergleichen zwischen Bild und Karte in abnehmenden Maßstäben». Die obere Hälfte des Blattes wird jeweils vom Bild eingenommen — gezeichnet, wie man die Landschaft vom Flugzeug aus sieht — unten daran ist der Grundriß, zuerst im Maßstab des Planes, dann in demjenigen unserer offiziellen topographischen Karten. Dabei sind zugleich die wichtigsten Arten der Darstellung der Bodengestalt angewandt: Schichtlinien, Schraffen, Schattierung (Schummerung) mit schräger Beleuchtung und Bemalung. Glücklicherweise war der Gedanke, für diese Beispiele gerade typische Landschaften zu verwenden: Durchbruch der Aare durch den Jurasporn bei Aarburg, Steilabfall des Mittellandes in Voralpennähe gegen den Genfersee (Montreux), Hochgebirgs- und Gletschergebiet (Rhonegletscher), Zusammenfluß von Aare, Reuß und Limmat und westlich davon Tafeljura, Kettenjura mit Rebgebirge am Neuenburger- und Bielersee, Juragewässerkorrektur und Stausee für Elektrizitätswerke. Ein Ausschnitt der Generalkarte, 1:250 000, im Schwarzwald des Originals gedruckt*), reichend von Zürich bis über den Vierwaldstättersee hinaus, bildet den Schluß der offiziellen Karten. Blatt 9 ist ein Vertreter einer «Reliefkarte» nach bekannter «Schweizermanier», doch sind hier die Schatten, sowie auf der Karte der ganzen Schweiz, 10/11, allzu violett geraten.

Mit den 11 Blättern, eingerechnet die zwei Seiten Zeichen-erklärungen für die eidgenössischen und die übrigen Karten, ist die Einführung in die Karten und in die Heimatkunde beendet. Kein anderer schweizerischer Atlas weist diese Sorgfalt in Auswahl und Darstellung auf. Jetzt beginnen die Karten kleineren Maßstäbe, die eigentlichen *geographischen* Karten. Die nächstfolgenden 8 Seiten sind noch der schweizerischen Landeskunde gewidmet, womit das Vaterländische abschichtlich und mit Recht besonders betont wird. Neben einer physischen und einer politischen doppelseitigen Karte sind in 8 halbseitigen Blättern dargestellt: Bodenart, politische Entwicklung, Sprache, Religionen, Industrie, Volksdichte, Hauptverkehrswege und Niederschläge. Eine Karte der *Bodenarten* hat mehr geographische Berechtigung, als eine geologische Karte, die hauptsächlich das Gesteinsalter zur Darstellung bringt. Nur hätte ich in der Legende nicht geschrieben: «Fluß- und alte Gletscherablagerungen», sondern «Alte Fluß- und Gletscherablagerungen», denn unter erstern sind doch, wie die Klammerausdrücke (Mergel usw.) andeuten, die tertiären Gesteine verstanden. Statt «Religionen» soll es heißen «Konfessionen». Bei den Wasserstraßen hätte man vermeiden sollen, daß der politische Randstreifen die blauen Flußstrecken Basel-Rheinfelden und Schaffhausen-Untersee verdeckte. Ferner dürfte wohl der Linthkanal auch blau bezeichnet werden. Passend ist für diese Stufe das historische Kärtchen über die Entstehung der Eidgenossenschaft. Auch das Flächenkolorit der politischen Karte «läßt in der Gruppierung die historische Entwicklung des Landes erkennen». Beide Vollkarten dienen

zur Übersicht und wollen die Schülerhandkarten nicht ersetzen. Die Ansicht, daß z. B. bei Niederschlagskarten nur *ein* Farbton, hier blau, in verschiedenen Sättigungsgraden für die Abstufungen zu verwenden sei, ist wohl diskutierbar. Mir scheint, ein gelblicher Ton für die Trockengebiete sei wirkungsvoller; nach oben mag verstärktes blau besser sein als violett.

Die nun nachfolgenden Karten der Länder Europas — der Zahl nach geringer, als in ähnlichen Atlanten — zeigen «eine Abweichung vom Schematismus gleichartiger Behandlung aller Staaten», indem unsere Nachbarstaaten und die britischen Inseln einen größeren Maßstab erhielten, als die übrigen europäischen Gebiete. Letztere wurden zusammengefaßt z. B. unter «Mittelmeerländer» und «Nord- und Ostseeländer», wodurch eine bessere Übersicht über die zusammenhängenden orographischen Züge und die Verkehrslinien erreicht wird, welches Vorgehen für diese Stufe vollständig genügend ist. Vielleicht hätten diese Karten noch einige wichtige Schifflinien ertragen. «Die Erdteilkarten sind vorwiegend politisch bearbeitet, jedoch unter Zugrundelegung einer deutlichen Gewässer- und Terrainzeichnung. Es sollen hier in der Hauptsache Umriß (wagrechte Gliederung), Größe und staatliche Verteilung (Groß-, Mittel- und Kleinstaat, Zugehörigkeit) und Lage (z. B. Küsten- oder Binnenlage) in großen klaren Zügen zum Ausdruck kommen». Aussetzung für «Europa»: Finnland reicht bis ans Nördliche Eismeer.

Blatt 38/39 enthält in Form von zwei Planigloben eine *Gesamtkarte der Erde*, hauptsächlich zur Übersicht und zur Darstellung der orographischen Gliederung des Landes und des Meeres. Sie wird noch vervollständigt durch ein unten daran stehendes Bild: «Gebirgshöhen und Meerestiefen» mit bildlicher Darstellung der höchsten Höhen und der tiefsten Meeresböden. Es handelt sich hier nicht um Profile, sondern um nebeneinander gestellte natürliche *Bergbilder*, die eine richtige Abschätzung der gegenseitigen Höhenverhältnisse gestatten. Die beiden letzten Seiten im Atlas, 40 und 41, bringen zunächst eine einfache Erläuterung der geographischen Breite und Länge und die Erde als Kugel dargestellt und sodann aus der mathematischen Geographie noch den Sonnenlauf, die Bewegung des Mondes um die Erde, die Entstehung der Finsternisse und eine Sternkarte. Daß der Verfasser auf eine Mondkarte, wie sie von gewisser Seite gewünscht wurde, verzichtete, ist sehr zu begrüßen, denn eine Darstellung der Mondoberfläche steht mit der irdischen Geographie in gar keiner Beziehung.

Nachdem der Inhalt skizziert ist, soll noch die Hauptfrage erörtert werden, ob der Atlas der Fassungskraft der Schüler angepaßt ist. Dabei muß man sich zuerst klar sein, welche Forderungen erfüllt sein sollen. Als erste will ich die *Einfachheit und Übersichtlichkeit* nennen; der Schüler muß «draus» kommen. Also darf das Kartenbild nicht überladen sein mit Zeichen, die zwar an und für sich wirklich vorhandene Objekte darstellen, die aber für die betreffende Unterrichtsstufe nicht nur belanglos, sondern geradezu störend sind. Das sind: die allzu zahlreichen Siedlungszeichen, Flüsse und Bodenhebungen und deren Namen, ferner das allzu dichte Verkehrsnetz. Man könnte kurz sagen: die allzu vielen Einzelheiten der Situationszeichnung überhaupt. Man schaue in dieser Beziehung z. B. im neuen Sekundarschulatlas die Karten an von Italien, Großbritannien und den U. S. A. und vergleiche sie mit den entsprechenden Karten im vorliegenden Atlas. Man wird den großen Unterschied erkennen und sich freuen, daß letzterer in der *Vereinfachung und Übersichtlichkeit geradezu mustergültig ist*. Die Lösung scheint einfach zu sein. Man läßt eben die Details weg. Ja, aber man tut es nicht; denn man will doch die Stellen finden, wo irgend etwas auf der Welt sich zugetragen hat, ein Erdbeben, ein Vulkanausbruch, ein Massenmord und dergleichen. Man wünscht, die Karte solle mehreren Herren dienen, man vergißt den Zweck, daß es eine Schul- und nicht eine Bureaukarte oder die Karte eines großen Handatlases ist. Schulbücher, wozu auch der Atlas gehört, sind eben keine wissenschaftlichen Spezialwerke und keine weitschweifigen Romane. Nun ist es aber mit dem bloßen Weglassen nicht getan, sonst wäre die Karten-

*) Richtiger als im Mittelschulatlas, wo für die Karten der entsprechenden Maßstäbe dunkelbraune Schraffen angewendet sind.

herstellung eine einfache Sache. Es muß eine *Auslese* getroffen werden in bezug auf den Karteninhalt. Aber das ist nicht Sache des Kartenstechers, sondern des *Geographen*, vielleicht desjenigen, der im Schuldienste steht und die Bedürfnisse des Unterrichtes kennt. Dabei muß dasjenige, das man für den Unterricht als notwendig erachtet, vereinfacht (generalisiert und schematisiert) werden. Diese Vereinfachung muß so geschehen, daß nur das Charakteristische erhalten bleibt oder zum Ausdruck kommt. Das betrifft einmal alles Lineare (Küstenlinien, Flußläufe, Verkehrswege). Das «was» und das «wie» bestimmt der Geograph und erklärt es dem Kartographen, oder, was noch besser ist, wenn er die handwerksmäßige Fertigkeit besitzt, er zeichnet selber gewisse Partien. Das schwerste ist die *Generalisierung der Bodenerhebungen*. Man kann vom Kartographen nicht verlangen, daß er Morphologie studiert habe und daß er ein weltgereister Mann sei und somit das notwendige Vergleichsmaterial aus eigener Anschauung kenne. Für die Darstellung unbekannter Gebiete müssen deshalb, wenn immer möglich, Karten in großen Maßstäben die Grundlage bilden, am besten die Isohypsen. Aus der unendlichen Zahl der Kleinformen müssen die Großformen gebildet werden, die je nach dem Maßstab der Karte verschieden darzustellen sind. In der unrichtigen Art der Generalisierung der Bodenformen wird in den Schulatlanten am meisten gesündigt. Die zu lösende Aufgabe ist: was muß weggelassen, was und wie muß zusammengefaßt werden, daß aus einem Gebirge mit zahlreichen Ketten auch nach der Vereinfachung der Kettengebirgscharakter aus der Zeichnung zu erkennen ist, daß den Plateaulandschaften das charakteristische Aussehen gewahrt bleibt und daß namentlich deren Ränder nicht zu Kettengebirgen werden, daß Rumpfgebirge als solche erkannt werden können und daß Gräte nicht zu tafelförmigen Flächen werden. Das letztere ist eine beliebte Manier in Schulatlanten. Ich kenne keinen schweizerischen Schulatlas, in welchem die Bodengestalt überall sinngemäß generalisiert ist, *der vorliegende ist der erste, der auch in dieser Beziehung dem Ziele näher kommt*. Aus dem Dargelegten ergibt sich, daß die *Kartenherstellung keine Fabrikation ist; es ist keine Angelegenheit der Reproduktionstechnik allein. Letztere ist nur Mittel zum Zweck*. Wenn schon die Herstellung einer guten Karte in großem Maßstab, gestützt auf Vermessungen, eine Kunst ist, so ist die Kunst noch größer, eine sinngemäß richtige Karte in einem Schulatlas oder eine Schulwandkarte herzustellen.

Zum Schluß sei noch auf eine Tatsache hingewiesen, die im vorliegenden Atlas vorbildlich durchgeführt ist: die *Beschriftung*. Man vergleiche sie nur mit irgend einem andern Atlas. Der Unterschied tritt sofort klar hervor. Die *Schrift* ist allerdings nicht die Hauptsache an einem Atlas, man kann aber auch nicht sagen, sie sei eine Nebensache. In erster Linie muß sie gut lesbar sein; denn alle Namen sind vom Schüler der Karte und nicht etwa einem Buch zu entnehmen. Sie darf aber auch nicht wichtige Objekte verdecken, überhaupt nicht störend wirken. Im vorliegenden Atlas ist ausschließlich die *Skelettschrift* als Block- und kräftige Haarschrift verwendet und zwar ist sie hier zum erstenmal allgemein und konsequent durchgeführt. Die *Wichtigkeit* der Objekte wird durch Abstufung in der *Schriftgröße* bezeichnet, während der *Art* nach verschiedene Dinge, wie Gewässer, Ortschaften, durch Abänderung der *Schriftart* zum Ausdruck kommen. «Stehende Schrift wurde angewendet für das Politische und alles in der Hauptsache Stehende, Hochragende (Straßen, Siedelungen, Berggipfel usw.), liegende Schrift für alles, was wesentlich liegt, sich hinzieht, fließt (Gebirgszüge, Länder, Seen, Wasserläufe), Majuskeln für das Große (Ozeane, Meere, Staaten), Minuskeln für das Kleinere (Meeresteile, Länder, Orte).»

Zusammenfassend darf wohl gesagt werden, daß der «*Neue Schweizerische Volksschulatlas*» der *erste schweizerische Schulatlas ist, der in seiner Darstellungsart der Unterrichtsstufe, der er dienen soll, angepaßt ist*.

Während man in Deutschland, wenigstens vor dem Kriege, für die Mittelschule häufig drei Atlanten verwendete, einen «Unter-», «Mittel-» und «Oberstufenatlas», besitzen wir für die

schweizerischen Mittelschulen nur *eine* Ausgabe. Es wäre natürlich sehr vorteilhaft, für den Unterricht in den untern Klassen einen nach richtigen Grundsätzen erstellten kleinen Atlas, als Vorstufe zum großen, zu bekommen. Er käme jedenfalls nicht teuer zu stehen, denn seine Seitenzahl dürfte sehr klein gehalten werden. Prof. Dr. E. Letsch.

Aus dem Thurgau.

Der letztjährige Erziehungsbericht, der vor etlicher Zeit den Lehrern aller Stufen usungemäß zugestellt worden ist, enthält wiederum nicht wenig Beherzigenswertes, von dem etliche Proben auch bei den Lesern der Lehrerzeitung Interesse finden dürften. Ganz besonders sind es die Stellen, welche auf das Verhältnis zwischen den beiden Stufen der Volksschule sich beziehen, an denen man nicht achtlos vorbeigehen darf. Im Abschnitt C Primarschulen, unter Passus Unterricht und Disziplin, heißt es da u. a.: «Im Bezirk Frauenfeld haben die Klagen der Lehrer der Kantonsschule und der Sekundarschulen, daß die Schüler nicht die wünschbare sprachliche Schulung aus der Primarschule mitbringen und das Rechnen mit Brüchen ebenfalls unsicher sei, zu einer gegenseitigen Aussprache geführt, bei der nach der Auffassung des Inspektorates ein Gegensatz zwischen der früheren, mehr auf exaktes Einüben gerichteten Lehrweise und der neueren Methode des Arbeitsprinzips, die das Hauptgewicht auf entwickelnden Unterricht legt, sich bemerkbar gemacht hat. Es mag sein, daß das Arbeitsprinzip den einen und andern Lehrer übersehen läßt, daß ohne Einübung und stetes Repetieren auch die durch Anschauung und Selbstbetätigung gewonnene Erkenntnis kein fester und bleibender Besitz ist und daß nicht bloß die Handfertigkeit, sondern auch die Geistes- und Verstandesfertigkeit das Resultat andauernder gründlicher Übung ist. Wenn die moderne Schule als fortschrittlich gelten soll, muß auch sie es zu festen, sichern Kenntnissen bringen, und sie wird hiezu nicht gelangen, wenn sie die gewissenhafte, exakte Kleinarbeit vernachlässigt. Die Klage über die Zerstreuung und mangelnde Konzentrationsfähigkeit der heutigen Jugend dürfte zum Teil damit zusammenhängen, daß diese Jugend zu wenig zur Konzentration angehalten wird. Den jüngeren Lehrern wird neuerdings empfohlen, bei älteren Kollegen Schulbesuche zu machen.»

Daß eine gegenseitige Aussprache, offen und unumwunden, über diese und andere Punkte oft nützt, wird kein Kollege leugnen wollen. Und zwar sollten solche Aussprachen nicht nur zwischen Primar- und Sekundarlehrern, sondern auch zwischen jüngeren und älteren Jahrgängen viel häufiger stattfinden, als es tatsächlich geschieht. Wozu haben wir denn unsere obligatorischen Bezirkskonferenzen, unsere wohlorganisierten Schulvereine, auch unsere Sektion Thurgau? Ganz besonders die Bezirkskonferenzen sollten auf ihre Traktandenliste ungleich häufiger als bisher solche Diskussionen aufnehmen; sie würden ebenso viel oder bedeutend mehr abwerfen als manches Referat, von dem nur zu oft entweder bloß der Vortragende selbst oder nur ein kleiner Kollegenkreis irgendwelchen Nutzen hat. Dann könnten beispielsweise auch Erörterungen in der Presse vermieden werden, wie die vor nicht langer Zeit durch die aggressive H-Einsendung entfesselten. Besser, als wenn ein junger Lehrer in der Lehrerzeitung den Inspektoren und dem Synodalvorstand die Leviten liest, ist es doch gewiß, wenn er sich in gemeinsamer Beratung zum Worte meldet und seine Ansicht unverblümt herausagt. Wobei er allerdings riskieren muß, nach dem Sprichwort behandelt zu werden: Wie man in den Wald ruft, so hallt es wieder heraus! Daß Anfänger im schweren Lehramt auch heute noch durch Schulbesuche bei älteren, erfahrenen Kollegen gar viel lernen könnten, ist eine Binsenwahrheit. Trotzdem scheint dieselbe viel zu wenig wirklich beherzigt zu werden. Einzelbesuche bringen dabei naturgemäß viel größeren Nutzen, als die vielerorts üblichen gemeinsamen auswärtigen Schulbesuche ganzer Schulvereine, ganz besonders wenn diese noch vorher avisiert werden müssen.

An anderer Stelle des genannten Berichtes, im Abschnitt

Sekundarschulen, Passus Schüler, steht u. a. zu lesen: «Oft will uns scheinen, an der mangelhaften sprachlichen Vorbildung, welche viele Schüler bei ihrem Eintritt in die Sekundarschule mitbringen, sei eine gewisse Kompaßlosigkeit im Deutschunterricht der 6. Klasse schuld. Wir möchten daher wiederum dem möglichst engen Zusammenarbeiten von Primar- und Sekundarschule das Wort reden. Letztere wird von immer weiteren Kreisen besucht und darf daher verlangen, daß von der untern Stufe einige Rücksicht auf sie genommen wird. Da der Stoff, welchen die Sekundarschule in der zugemessenen knappen Zeit behandeln muß, sehr groß ist und immer noch weitschichtiger wird, muß sie voraussetzen können, daß die neuen Schüler mit einem Minimum bestimmter solider Kenntnisse eintreten, auf welchen man weiterbauen kann. Es dürfte möglich sein, sich auf diese Mindestforderungen gegenwärtig zu einigen, zum Nutzen beider Schulstufen.»

Notorisch ist, daß in den letzten Jahren, namentlich seit Einführung des 7. und 8. Alltagschuljahres der Primarschule und seit dem Obligatorium der Lehrlingsprüfung, der Andrang zur Sekundarschule eine stark quantitative Vermehrung der Sekundarschüler mit sich gebracht hat, mit der aber die Qualität keineswegs Schritt gehalten hat. Auch die Aufnahmsprüfung hat sich nicht allezeit und nicht überall als wirksamer Damm gegen die Überflutung erwiesen. Zudem sind wesentliche Verschärfungen der Anforderungen anlässlich dieser Prüfungen nicht selten zum Ausgang unerquicklicher Auseinandersetzungen interner und externer Natur geworden. Man wird also nach besseren, wirksameren Mitteln zur Abwehr absolut ungeeigneter Elemente Umschau halten müssen. Als ein solches Mittel erachten wir in erster Linie eine ernstere Auffassung des Zensierungszwanges hinsichtlich der Aspiranten für den Eintritt in die Sekundarschule. Die fast allgemeine Einführung der halbjährlichen Zeugnisse auch für die Primarschulen hat es mit sich gebracht, daß die weitaus meisten der sich Anmeldenden das gewöhnliche Zeugnisbüchlein einreichen. Die Noten darin aber sind aus allgemein menschlichen und begreiflichen Gründen nur zu oft zu gut. Stellt man also neben den Ergebnissen der Aufnahmsprüfung, die allein nicht maßgebend sein sollten, noch auf diese Zeugnisse ab, so erfolgt gar nicht selten eine Aufnahme, die sich nachher als Fehlgriff erweist. Zurückweisung nach mehrwöchentlicher Probezeit aber ist sehr schwer und wird noch ärger verübelt als anlässlich der Prüfung, abgesehen davon, daß in unserm Gesetz diese einzig richtige Probezeit gar nicht vorgesehen ist. Zuverlässiger könnten die Anmeldezeugnisse werden, wenn sie, wie früher, wieder überall verschlossen eingereicht oder noch besser vom Primarlehrer direkt dem Sekundarlehrer oder der Sekundarschulbehörde verschlossen zugestellt würden. Das könnte am besten neben den Zeugnisbüchlein geschehen; die verschlossenen Zeugnisse brauchten dann gar keine Fachnoten zu enthalten, sondern nur die absolut objektiv gehaltene Meinung des bisherigen Lehrers, der den Schüler gründlich kennen gelernt hat, darüber, ob sich dieser zum Besuch der Sekundarschule eigne oder nicht. So wird es schon seit Jahrzehnten am Seminar gehalten mit allen Anmeldungen; warum sollte man denn dies einfache Mittel nicht auf die Sekundarschule übertragen? Meiner Ansicht nach wäre seine Wirkung sicherer und weittragender, als wenn man überall die Aufsatzhefte der letztbesuchten Primarklassen mit der Anmeldung einverlangt, wie dies da und dort geschieht. ... u ...

Vor hundert Jahren.

Die bemerkenswerten Notizen aus dem alten Visitationsbuch, die H. Keller in Nr. 1 der S. L.-Z. mitteilte, lassen erkennen, wie übel es noch vor rund hundert Jahren mit dem anhaltenden Schulbesuch bestellt war. Vielleicht interessiert die Leser auch eine ungefähr dasselbe Gebiet beschlagende Auskunft, die ich dem Rätenprotokoll von Herisau aus dem Jahr 1824 entnehme. Es wurde damals durch einen «Umgang» in der ganzen Gemeinde ermittelt, wie viele Kinder schulfähig seien. Dabei ergab sich, daß 16 Kinder (von 1040) gar keine Schule besuchten. Wir erfahren nicht nur die Namen der

strafbaren Väter, sondern auch den Grund des Fernbleibens ihrer Kinder: «1 Kind des Joh. Tanner wird verreisen; 1 Kind des Hs. C. Ehrbar wegen Krankheit; 1 Kind desselben ist äußerst furchtsam; 3 Kinder des Gottl. Zürcher werden nach St. Gallen ziehen; 1 Kind des Hs. Conr. Frischknecht, weil er kein Liebhaber seye; 1 Kind bei David Scheuß habe nicht Zeit; 3 Kinder von Joh. Barth. Tanner wegen Ungehorsam; 3 Kinder von Joh. Ullr. Hermann, der zu nachlässig; 1 Kind von Martin Schoch ist elend; 1 Kind der Anna Zeller ist ungehorsam. — Wegen diesen Schulkindern wurde erkannt: Es soll der J. Barth. Tanner wegen wiederholtem Ungehorsam dem Großen Rath zur Verantwortung eingegeben und die übrigen behandelt werden wie es bis dahin geschehen.»

Eine Notiz vom 16. August 1824 läßt erkennen, was dann in solchen Fällen «bis dahin geschehen»:

«Es sollen die Eltern, welche ihre Kinder entweder nur unfleißig oder gar nicht in die Schule schicken, durch den Läufer (Gemeindeweibel) ermahnt werden, sie fleißig zu schicken und im fernern ungehorsamen Fall sie zu Herrn Dekan Scheuß als erstem Pfarrer citiert, welcher ihnen soll ihre Pflichten und die Folgen ihres fernern Ungehorsams vorhalten.»

Walter Rotach.

Vereinsnachrichten

Luzern. Der Vorstand der Sektion Luzern des S. L.-V. behandelte ein Unterstützungsgesuch der Witwe eines verstorbenen Kollegen und leitete es in empfehlendem Sinne an die Kommission der Witwen- und Waisenkasse des S. L.-V. Hierauf wurde die Organisation der *Ostermontagsversammlung* besprochen. Es ist dem Vorstande gelungen, eine erstklassige Kraft in der Person des Herrn *Otto Fröhlich*, Übungslehrer am Seminar in Kreuzlingen, zu gewinnen, der über die *Fibelfrage* sprechen wird.

Zürich. «Ein deutsches Requiem» von *Jak. Brahms*. Dieses Requiem, das der Lehrerengesangsverein Zürich am 15. und 17. Februar in der Tonhalle aufführt, ist «ein Kunstwerk, das vom Odem der Ewigkeit durchweht, die Witterung des Unvergänglichen hat». Es ist darum wohl gerechtfertigt, den Lesern der Lehrerzeitung, die, wir hoffen, die Konzerte in großer Zahl besuchen werden, einiges von dem erhabenen Werke und seinen Schönheiten zu sagen.

Die Trauer um den Tod seiner Mutter führte Brahms im Jahre 1866 in die Gedankenwelt, die schon lange in ihm der Gestaltung harnte und ließ ihn das Werk vollenden, das allein genügen würde, um seinen Namen unsterblich zu machen. Ein *deutsches Requiem* hat Brahms seine Trauermusik genannt, zum Unterschied von der in der katholischen Kirche gebräuchlichen lateinischen Totenmesse. Sein Requiem ist aber nicht bloß eine Verdeutschung des lateinischen Textes, sondern Brahms hat sich die Worte in nachdenklicher und gewissenhafter Wahl in der Bibel gesucht. Man könnte auch sagen, das Requiem sei protestantisch, denn Brahms hat durch freie Forschung in der heiligen Schrift nach dem Recht der Bibelfreiheit für den Laien im alten und neuen Testament seinen Text herausgelesen und zusammengefügt, wie es ihm für seinen idealen Zweck dienlich schien. Dabei leitete ihn der Gedanke, daß die Lebenden des Trostes bedürfen.

Das Wort Christi aus der Bergpredigt: «Selig sind die da Leid tragen», leitet das Werk ein und mit dem Spruch: «Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben», werden wir entlassen. Zwei Seligpreisungen schließen also das Ganze ein mit ihren Begründungen: «denn sie sollen getröstet werden» und «denn ihre Werke folgen ihnen nach». Nach einer kurzen, ersten Orchesterbegleitung ertönen milde die ersten Worte. Um als rechter Tröster zu kommen, läßt uns Brahms den Tod in seiner furchtbaren Wahrheit schauen. Tief ins Herz dringen die leise erhebenden, mehr und mehr wachsenden Klänge, mit denen der zweite Satz beginnt, in Grauen lassen uns die erbarmungslosen Worte erstarren: «Denn alles Fleisch es ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen». Wie sanft klingt der schöne Mittelsatz: «So seid nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn». Aber

nochmals zieht die Majestät des Todes vorüber. Dann vernennen wir die erhabene Verkündigung: «Aber des Herren Wort bleibet in Ewigkeit», in felsenfestem Glauben stimmt der Chor den Gesang an: «Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen mit Jauchzen», und in trotziger Überzeugung ruft er aus: «Schmerz und Seufzen wird weg müssen». Aber die Erkenntnis der Vergänglichkeit alles irdischen Lebens war erschütternd: «Herr, lehre du mich, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß» fleht der *Solo-Bariton* in tiefer Niedergeschlagenheit, und der Chor stammelt die Worte nach. Welcher Jammer spricht aus den Worten: «Ach wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben». Die bange Frage: «Nun Herr, wes soll ich mich trösten?» beantwortet ein rührend inniges Gebet: «Ich hoffe auf dich.» Vertrauensvoll klingt der Satz aus: «Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rührt sie an.» Einen ganz anderen Geist, voll paradiesischer Seligkeit, leicht und beschwingt, zeigt uns der vierte Satz: «Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth.» Eine Engelstimme wendet sich an die auf Erden Zurückgebliebenen und tröstet mit der himmlischen Eingebung des *Sopransolo*, «wie einen seine Mutter tröstet» (fünfter Satz): «Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen.» Die überirdische Erscheinung verschwindet, im Dunkel des Erdendaseins irren die Verlassenen unbetet umher: «Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, die zukünftige suchen wir.» Und es wird ihnen die Offenbarung: «Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden», «denn es wird die Posaune schallen und die Toten werden auferstehen.» Doch der Tod hat seine Schrecken verloren, fast wild frohlockend tritt ihm die Menschheit gegenüber: «Tod, wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg!» und ein jubelnder Chorgesang, eine gewaltige Fuge, preist den Herrn. Dann entläßt der friedliche Schlußsatz die Leidtragenden geirrt.

So errichtet Brahms in seinem Werke einen weiten, lichten Tempel, der bereit steht, «die Leidtragenden aller Nationen und Sekten als eine einzige, durch heilige Schmerzen verbundene Brüder- und Schwesterngemeinde in sich aufzunehmen» (Kalbeck «Brahms»).

Totentafel

Freitag, den 16. Januar lief durch die stadtzürcherische Lehrerschaft die erschütternde Kunde, Albert Brunner, Lehrer, Zürich 4, sei unerwartet rasch aus dem Leben geschieden. Groß war und ist noch überall, wo man ihn kannte, die Trauer um den trefflichen Mann. Denn was er der Volksschule und ihrer Lehrerschaft war, vermögen nur die zu ermessen, die mit ihm arbeiteten.

Schon mit jungen Jahren, nach nur zweijährigem Wirken auf der Landschaft, wurde Albert Brunner nach Zürich berufen. Sogleich begann der strebsame, gewissenhafte Lehrer die günstige Gelegenheit in der Stadt zu benutzen, an seiner Weiterbildung zu arbeiten. Eifrig betätigte er sich in der pädagogischen Sektion des städtischen Lehrervereins, kam bald in deren Vorstand und leitete sie während einigen Jahren als Präsident. Als solcher war er Mitglied des Zentralvorstandes des städtischen Lehrervereins und widmete auch diesem in kampfvoller Zeit seine besten Kräfte. Dadurch wurde er auf die Schulpolitik hingeleitet, zu der er sich immer mehr hingezogen fühlte, und die auch bald den Großteil seiner Freizeit in Anspruch nahm. Dem äußerst gewissenhaften, peinlich sich vorbereitenden Schaffer schenkte die Lehrerschaft denn auch bald das volle, wohlverdiente Zutrauen. Sie wählte ihn in den Vorstand des Schulkapitels. Als Aktuar, Vizepräsident und Präsident diente er und leistete er die Hauptarbeit bei der Teilung des gegen 900 Köpfe zählenden Gesamtkapitels in vier Teilkapitel. Wenn sich die Verordnung über die Teilung des Kapitels bis heute bewährt hat, ist dies in erster Linie das Verdienst von Alb. Brunner. Bald darauf ernannte die größte städtische Lehrerkonferenz, diejenige des Kreises III, Alb. Brunner zu ihrem Präsidenten, und auch als solcher hat er sich bald das volle Zutrauen der Kollegenschaft, wie der Schulbehörde erworben.

So war er denn richtig vorbereitet und recht eigentlich prädestiniert für den höchsten Ehren- und Vertrauensposten, den die stadtzürcherische Lehrerschaft zu vergeben hat. Er wurde Präsident des städtischen Lehrerkonventes und war als solcher der Vertreter der gesamten Lehrerschaft in den obersten Schulbehörden der Stadt, in der Präsidentenkonferenz und in der Zentralschulpflege. Fast 6 Jahre, beinahe zwei Amtsdauern, hat er in dieser Stellung gewirkt, seine ganze, wie es schien, unverwüsthliche Arbeitskraft ihr gewidmet. Was er in dieser Zeit in gewissenhafter, peinlicher Vorbereitung und Durchführung der oft recht heiklen und unangenehmen Geschäfte, in häuslicher Arbeit und in unzähligen Sitzungen geleistet hat, können nur wenige wissen.

Und doch war mit dieser gewaltigen Arbeit, die er neben seiner Schule leistete, in der er mit viel Liebe und großer Treue wirkte, seine Tätigkeit noch nicht erschöpft. Schon in seinen jungen Jahren widmete er all seine Mußezeit der Knabenhandarbeit. In vielen Kursen bildete er sich beinahe auf allen Gebieten der Knabenhandarbeit aus und wandte das Gelernte in zahllosen Schülerkursen an. Sein Lieblingsgebiet waren die Metallarbeiten. In der Metallwerkstätte der Kunstgewerbeschule Zürich hatte er sich während vielen Semestern seine Ausbildung und stetige Weiterbildung geholt. Was Wunder, wenn er zur Leitung von schweizerischen und kantonalen Lehrerbildungskursen herangerufen wurde. Wie gewissenhaft und peinlich genau er diese Kurse vorbereitete und durchführte, wissen die am besten, die unter ihm lernten. Seine eifrige Tätigkeit auf dem Gebiete der Knabenhandarbeit hatte zur Folge, daß er auch in den Vorstand des kant.-zürch. Vereins für Knabenhandarbeit gewählt wurde, in dem er 8 Jahre als Aktuar und 9 Jahre als Vizepräsident wirkte.

Wahrlich ein vollgerüttelt Maß von Arbeit hat der liebe Verblichene bewältigt. Unter der übermäßigen Last ist er im schönsten Mannesalter zusammengebrochen, allzufrüh für Schule und Lehrerschaft, denen er sein Bestes gab, allzufrüh auch für seine Familie, in der er neben der schweren Arbeit sein Glück fand. Dankbar werden alle, für die er sich hingab, seiner und seines rastlosen Wirkens gedenken. G.

— Es war den vielen Freunden Bruno Schillers eine überaus schmerzliche Überraschung, als bekannt wurde, daß der freundliche Kollege gestorben sei, denn er war in weiten Kreisen durch seine humorvolle Art beliebt geworden. Den eigentlichen Wert seiner Persönlichkeit aber machte sein gerades und offenes Wesen aus.

Sekundarlehrer Bruno Schiller war ein Kind der Stadt Zürich, wo er am 3. April 1873 geboren worden war. Er gehörte zu einer sehr angesehenen Bürgerfamilie, deren 8 Kinder sich in einem frohgemuten Familienkreise bewegen konnten. Der Knabe durchlief die Schulen der Stadt und wurde dann im evang. Seminar Untersträß zum Primarlehrer herangebildet. Nach einer kurzen Lehrtätigkeit in Trasadingen widmete sich B. Schiller dem Sekundarlehrerstudium an der Universität Zürich. Darauf übernahm er die Sekundarschule in Seuzach, von wo ihn dann die Stadt Zürich 1901 an die Mädchensekundarschule des Kreises 1 am Hirschengraben berief. Da hat nun Freund Schiller bis wenige Wochen vor seinem Hinschiede gewirkt. Neben dem Schullehrer zeigte er ein starkes kirchliches Interesse, weshalb er in Obersträß während 9 Jahren als Kirchenpfleger amtierte. Er war auch der Gründer des dortigen Kirchenchores. Leider trug der scheinbar so kerngesunde Mann ein tückisches Nierenleiden mit sich herum, dem er zwar durch eine Operation Einhalt zu gebieten hoffte, aber eine Herzlähmung setzte in den Abendstunden des 16. Januar seinem Leben ein Ziel.

Seine Schülerinnen werden Sekundarlehrer Schiller in dankbarem Andenken behalten. Der frohe Sinn, den er aus dem Elternhause mitbekommen und den er so oft seinen Freunden und Kollegen gegenüber gezeigt, hatte er eben auch in seine Schultube verpflanzt. So ist es nicht zu verwundern, daß Sekundarlehrer Schiller von vielen seiner Schülerinnen noch über die Schulzeit hinaus geschätzt und geliebt wurde.

O. K.

— Unerwartet schnell starb in Rorschach am 9. Januar nach kurzem Ruhestand Lehrer Bernhard Bischof im Alter von 66 Jahren.



Kleine Mitteilungen



— Aus dem Bundeshaus. *Ständeratssitzung* vom 16. Dezember vormittags. Voranschlag des Bundes. Wettstein (Zürich, freis.) kritisiert die Abfassung der deutschen Botschaft zum Budget. Ihr Text sei eine Sammlung von abschreckenden Beispielen eines unschönen Stils. — «Leider muß man immer wieder die Beobachtung machen, daß unsere Mittelschulen es nicht verstehen, die jungen Leute zur Ehrfurcht vor ihrer Muttersprache zu erziehen; der Schulaufsatz an diesen Mittelschulen ist heute noch meist ein Verderber, nicht ein Bildner des Stils. Unsere welschen Freunde sind hier glücklicher, der Romane hat ein ausgeprägteres Stilgefühl, als der Angehörige des alemannischen Sprachgebietes.»

— Etwas von Versicherungen. Der «Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung» entnehmen wir: «Die Sächsische Schulzeitung meldet folgende aufschlußreiche Tatsache: Durch den deutsch-englischen Handelsvertrag wird es den englischen Versicherungen ermöglicht, in Deutschland Geschäfte abzuschließen. Die deutschen Gesellschaften wehren sich gegen die Konkurrenz. Sie weisen nach, daß sie im Kriege und in der Inflation nichts verloren haben. Der Direktor des Allianz-Konzerns, Dr. Alfred Wiedemann, schreibt: «Die deutsche Versicherung ist, soweit es sich um die in der Vorkriegszeit bewährten Gesellschaften handelt, unangetastet durch die Kriegs- und Inflationszeit hindurchgekommen, das beweisen die im Laufe dieses Jahres herausgebrachten Goldmark-Eröffnungs-Bilanzen der großen Versicherungs-Konzerne.»

Hat man im Bundeshause auch etwas davon gehört, daß die deutschen Versicherungsgesellschaften «unangetastet» durch die Kriegs- und Inflationszeit hindurchgekommen sind? Oder wurden die Goldmark-Bilanzen erst herausgebracht, nachdem die naiven Schweizer auf ihre Rechte verzichtet hatten?



Sprechsaal



Ein zürcherischer Kollege bittet um Auskunft, ob und wo im Kanton Zürich noch alte, vierplätzig Schulbänke im Gebrauch stehen. Berichte an die Schriftleitung erbeten.



Kant. Lehrerverein Baselland



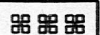
Der Lehrergesangsverein Baselland. Vor Jahresfrist erst aus der Taufe gehoben, springt er heute schon als strammer Bueb mit jungem Mut und frohem Vertrauen ins zweite Lehrjahr hinein. Sachverständige Konzertbesucher in *Liestal* und *Binningen* wissen zu erzählen, daß sich die kräftige Naturstimme des gesunden Jungen in den wenigen Proben des verflossenen Jahres dank der universalen *Dr. Wassermannschen Rachenputzer* für die Wiedergabe feinsten, harmonisch und rhythmisch stark kontrastierender Gesänge habe ummodellieren lassen. Auch das 1925er Arbeitsprogramm wird den Zögling sicher wieder ein schönes Stück vorwärts bringen.

Warum ich dies schreibe? Sicher nicht, um den jungen Sänger stolz zu machen oder ihn gar als Musterschüler darzustellen. Die letzte Auszeichnung hätte er gar nicht verdient. «In Schulbesuch, in Hausaufgaben, Fleiß und Singen kann er inskünftig beßere Noten bringen.» Aber gesunde und neue Kost möchte ich ihm mit diesen Zeilen zuführen, eine Kost, die seine Kehle in den höchsten Höhen und in den tiefsten Tiefen immer mehr erstarken und gesunden läßt. Sie ist noch vorhanden diese gesunde Nahrung, oben und unten im Baselland. Hervor aus dem Schmollwinkel am 31. Januar! Und dann! Wer wollte einem solch strammen zukünftigen Meistersinger nicht Götti oder Gotte sein und ihm nicht jedes Jahr einen blitzblanken Sängertaler zum Geburtstag schenken! Der Bueb will wachsen, seinen Paten Freude bereiten und unter der Baselländer Lehrerschaft und seinem sangesfrohen Völklein ein Stück Heimatboden erkämpfen. — Ihr versteht mich doch, ihr Vettergötti und Gottebäsi?

E. Sch.



Bücher der Woche



Vogel, Julius, Prof. Dr.: Max Klingler und seine Vaterstadt Leipzig. 114 S. M. 4.—; **Haas, Hans, Dr.:** Bilderatlas zur Religionsgeschichte. 1. Lieferung: Germanische Religion. 2.—4. Lieferung: Aegyptische Religion. 1924. 1. L. Geh. M. 1.40, 2.—4. L. M. 6.80; **Pfennigsdorf, E., Prof.:** Wie lehren wir Evangelium? Ein Methodenbuch auf psychol. Grundlage für die Praxis des Religionsunterrichtes in Schule und Kirche. 1925. 323 S. A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Dr. W. Scholl, Leipzig.

Cherbuliez, A. E.: Peter Cornelius. Allg. Musikgesellschaft Neujahrsblatt. 1925. Orell Füllli, Zürich. 44 S.

Meisterwerke der Basler Kunstsammlung I: XV. u. XVI. Jahrhundert. 1924. Frobenius A.-G., Basel. Fr. 6.—.

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. 20. Faszikel: Esselier—Fischeler. 1924. Administration Place Piaget 7, Neuenburg.

Wernle, Paul, Dr.: Der schweizerische Protestantismus im XVIII. Jahrhundert. 16. Lieferung. 1924. Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen. Subskriptionspreis M. 2.—.

Die Lesebuchfrage. (Neue pädagogische Nachrichten, Heft 8. Herbst 1924.) Verlag Julius Beltz, Langensalza.

Schule und Erziehung. Vierteljahrsschrift für die wissenschaftliche Grundlegung der kath. Schulbewegung. 4. Heft. 1924. 12. Jahrg. Herausg. von der Zentralstelle der kath. Schulorganisation, Düsseldorf. Zentrale Canisiushaus, Düsseldorf.

Francé, R. H.: Telos. Halbmonatsschrift für Arbeit und Erfolg. Heft 5 und 6. 1924. Walter Seifert, Verlag, Heilbronn.

Flury, W., Prof.: Praktischer Lehrgang der englischen Sprache. II. T. 1925. Schultheß u. Cie., Zürich. 181 S. Geb. Fr. 4.20.

Savary, Jules: Annuaire de l'Instruction publique en Suisse. XV. Jahrgang. 1924. Payot & Cie., Lausanne. Fr. 6.—.

Traugott, Ernst: Jugendleid. (Jungbrunnen, Heft 4.) Herausg. v. Verein Schweizer abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. 1924. Alkoholgegnerverlag, Lausanne.

Henniger, Karl: Sagen aus deutschen Gauen. (Blaue Bändchen 162.) 1924. Herm. Schaffstein, Köln a. Rh. 74 S.

Scheurmann, Erich: Handbuch der Kasperlei. Vollständiges Lehrbuch des Handpuppenspiels. 62 S. Geh. M. 1.25; Das hohe Lied der Kultur. 1924. 121 S. Geh. M. 2.20, geb. M. 3.50. Felsen-Verlag Buchenbach, Baden.

Ott, Karl: Die höhere Schule. Geistige Grundlagen der Schule. (Wissen und Wirken, Bd. 19/20.) 1924. G. Braun, Karlsruhe. Geh. M. 2.—.

*

Aufgabensammlung für den Buchhaltungsunterricht an den gewerblichen Fortbildungsschulen des Kantons Glarus, bearbeitet von Melchior Dürst, herausgegeben von der Erziehungsdirektion des Kantons Glarus.

Es ist angezeigt, die in Nr. 2 der «Schweiz. Lehrerzeitung» kurz besprochene Aufgabensammlung genauer zu betrachten. Wer nämlich hofft, durch die Anschaffung dieses Lehrmittels neuen Unterrichtsstoff für die Buchführung zu erhalten, täuscht sich. Der Verfasser hat sich seine Aufgabe leicht gemacht, indem er den größten Teil der Buchführungsbeispiele bereits bestehenden und veröffentlichten Aufgabensammlungen entnahm. (Das glarnerische Lehrmittel ist daher nicht bearbeitet, sondern zusammengestellt worden.) Von den 117 Aufgaben auf 100 Druckseiten sind ungefähr 50 selbstverfaßte; 16 sind genaue Abschriften der Beilagen der Blätter für Gewerbeunterricht; 11 Beispiele sind jetzt noch in Kraft bestehende Lehrprüfungsarbeiten in Buchhaltung des Kantons Zürich; zusammen ca. 30 Druckseiten. Der Verfasser schreibt in seinem Vorwort: «Dringenden, begründeten Forderungen der Praxis entgegenkommend, wurde nachträglich auch der Behandlung der Materialzettel, Arbeitsrapporte und des Arbeitsbuches die in der Schule mögliche Berücksichtigung geschenkt. In der neu beigefügten vierten methodischen Stufe erfährt die Buchhaltung durch den Einbezug des Arbeitsbuches eine weitere begrüßenswerte Anpassung an die Bedürfnisse des praktischen Geschäftslebens im Handwerksbetrieb.» Diese 4. methodische Stufe, 14 Druckseiten, ist eine genaue Kopie der oben erwähnten Beilagen. Über die Herkunft der Aufgaben teilt Hr. Dürst im Vorwort mit: «Stofflich war der Unterzeichnete bei der Bearbeitung auf gute Aufgabensammlungen angewiesen. Neben ungefähr 50 selbstverfaßten Aufgaben enthält dieses Lehrmittel Beispiele aus den hinten ausgewiesenen Quellen. Dank freundlich gewährter und an dieser Stelle bestens verdankter Erlaubnis der Herren E. Spieß (Biel) und Schulpfleger O. Müller (Olten) konnte aus den dadurch frei werdenden Werken in weitgehendem Maße wertvolles Material geschöpft werden.»

Die auf Seite 107 angeführten 13 weiteren Aufgabensammlungen, zugleich Quellennachweis, geben in keiner Weise Auskunft, welche und wieviele Aufgaben ihnen entnommen worden sind. Die Aufgaben 34, 35, 36, 37, 60, 61 stammen aus Biefer, Methodik des gewerblichen Unterrichts. Ohne diese und die erwähnten Aufgaben der Beilagen und Prüfungsbogen würde die glarnerische Aufgabensammlung kaum an einer gewerblichen Fortbildungsschule gebraucht werden.

E. Z.

*

Die **Schweizerische Schülerzeitung** (Verlag Buehler, Bern) erfreut ihre Leser durch Wort und Bild mit einer Anzahl schöner Sagen von Bergmännlein, die ein paar Stadtkinder auf einer Winterreise ins Bündnerland hören.

Schweizerische Eidgenossenschaft

5% Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen 1925

von Fr. 175,000,000.— (5. Elektrifikations-Anleihe)

- a) Zur **Konversion** der am 1. Februar 1925 fälligen 5½% Kassenscheine der Schweizerischen Bundesbahnen, 1920, von Fr. 76,055,000.— und der per 15. Juni 1925 gekündeten 3½% Obligationen der Schweizerischen Nord-Ost-Bahn, 1895, (Rest: Fr. 4,981,000.—):
- b) zur Deckung der Ausgaben für die Elektrifikation der S.B.B. und andere Bauten.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der S.B.B., direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Emissionskurs für Konversionen und Barzeichnungen: 98%. — **Rückzahlung:** am 1. August 1936. — **Verzinsung:** 5% per Jahr (Semester-Coupons). — **Rendite:** 5,30%. — **Einteilung:** Inhaber-Titel à Fr. 1000.— und 5000.—. — **Zeichnung gegen bar: Liberierung** vom 2. bis 28. Februar 1925.

Konversions-Soult: Fr. 20.— per Fr. 1000.— konvertiertes Kapital für die 5½% Kassenscheine der S.B.B., 1920, (Kursdifferenz) — Fr. 24.40 per Fr. 1000.— konvertiertes Kapital für die 3½% Obligationen der N.O.B., 1895, (Fr. 20.— Kursdifferenz + Fr. 4.40 Marchzins). Die 5½% Kassenscheine der S.B.B., 1920, sind **ohne** den Coupon per 1. Februar 1925, die 3½% Obligationen der N.O.B., 1895, **mit** dem Coupon per 15. Juni 1925, einzuliefern.

Konversionsanmeldungen und Zeichnungen werden vom **22. bis 29. Januar 1925, mittags**, entgegengenommen bei sämtlichen Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz, die auf dem ausführlichen Prospekte als Zeichnungsstellen aufgeführt sind.

Bern und Basel, den 21. Januar 1925.

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.

Locarno-Muralto Pension Helvetia

Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telefon 4.63

Für Sekundar- und Mittelschulen und zum Selbststudium

eignet sich zufolge seiner anerkannt praktischen Anlage, der leichtverständlichen und klaren Darstellung, das

Lehrbuch für das praktische Rechnen (3. Aufl.)

von **V. Kopp**, Professor der Kantonschule.

Ihm ist angeschlossen eine große Anzahl zweckmäßiger Aufgaben im I. Teil (4. Aufl.) und II. Teil (2. Aufl.) (letztere soeben erschienen). Diese Aufgaben wurzeln auf heimatlichem Boden, bedeuten einen frischen Griff ins praktische Leben und bringen Lust und Liebe zum Unterricht. — Der nach diesen, aus langjähriger Praxis hervorgegangenen Lehrmitteln gestaltete Unterricht, bringt Sicherheit und Fertigkeit im Rechnen, schafft Interesse und regt zu selbständigem Denken an.

Preise: Lehrbuch Fr. 3.85; Aufg. I. Teil Fr. 2.40, II. Teil Fr. 2.20.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verleger: **Eug. Haag**, Buchh., **Luzern**.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbücher. Erf. gar. Verl. Sie Gratsprosp. **H. Frisch**. Bücher-Experte. **Zürich Z. 68. 2168**

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouchen, Gummwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 1786 Sanitäts-Geschäft **Hübscher**, Seefeldstr. 98, **Zürich 8**

ER SPARNIS

in Socken und Schuhen bringt Ihnen „Hygro“, das endlich gefundene, **absolut unschädliche Fußschweißmittel**. — Vertreibt nicht, verhütet nur. Alleindepot: **Rigi-Apotheke, Luzern 39** Preis: Fr. 3.— p. Flasche.

Fibelverlag Flawil

Ab 1. Januar 1925 traten folgende reduzierte Preise in Kraft: St. Gallerfibeln I. u. II. Teil zusammen bei Einzelbestellung Fr. 2.—, an Schulen Fr. 1.60, I. Teil separat Fr. 1.—, II. Teil 80 Cts.

M Ö B E L

und ganze **Wohnungseinrichtungen** für **Brautleute** kaufen Sie in erstklassiger Ausführung und zu vorteilhaften Preisen direkt in der

Möbel - Fabrik Traugott Simmen & Cie., A.-G. BRUGG

150 Musterzimmer zur freien Besichtigung. Auswahl für jeden Stand. Lieferungen franko Domizil per Camion. Verlangen Sie Prospekte unter Angabe Ihres Bedarfes.

Lehrerseminar des Kantons Zürich

Die Aufnahmeprüfung für den neuen Jahreskurs findet Montag, den 23. und Dienstag, den 24. Februar 1925 statt. Wer sich ihr zu unterziehen gedenkt, hat der Seminardirektion bis zum 11. Februar einzusenden:

1. Eine selbstgeschriebene Anmeldung; 2. einen amtlichen Altersausweis; 3. das Schulzeugnis; 4. ein verschlossenes Zeugnis der Lehrer über Fähigkeiten, Fleiß, Betragen und Eignung zum Beruf des Lehrers; 5. ein kurzes Verzeichnis des während der drei Sekundarschuljahre behandelten Lehrstoffes in Geschichte, Geographie und Naturkunde (Geprüft wird in einem Fach im Umfang des im letzten Schuljahr behandelten Stoffes); 6. ein ärztliches Zeugnis mit Impfschein. Bewerber um ein Stipendium haben ein Gesuch beizulegen. Formulare hiefür, sowie für das ärztliche Zeugnis können auf der Erziehungskanzlei oder bei der Seminardirektion bezogen werden.

Zum Eintritt in die erste Klasse sind erforderlich: das mit dem 30. April zurückgelegte 15. Altersjahr und der Besitz der Kenntnisse, die durch den dreijährigen Besuch der zürcherischen Sekundarschule oder einer auf gleicher Stufe stehenden Schule erworben werden können. Für die Aufnahme in eine höhere Klasse werden die Leistungen verlangt, die den Anforderungen der vorhergehenden Seminarklasse entsprechen. **Zufolge andauernden Überflusses an Lehrerinnen wird darauf aufmerksam gemacht, daß Mädchen, die sich dem Lehrerinnenberuf zuwenden, nach absolvierter Studienzeit für eine lange Reihe von Jahren keine definitive Anstellung im Schuldienst in Aussicht gestellt werden kann und daß überhaupt weder das Lehrpatent noch das Wahlbarkeitszeugnis eine Verpflichtung des Staates zur Anstellung im zürcherischen Schuldienst in sich schließt.**

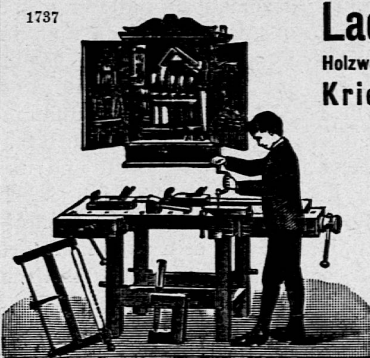
Die Aspiranten, die auf ihre Anmeldung hin keine weitere Anzeige erhalten, haben sich Montag, den 23. Februar, vormittags 8½ Uhr, im Seminargebäude einzufinden.

Küsnacht, 15. Januar 1925.

2196

Die Seminardirektion.

1737



Lachappelle Holzwerkzeugfabrik A.-G. Kriens-Luzern

Leistungsfähigste Fabrik für **Einrichtungen** für **Handfertigkeit** **kurse** **Hobelbänke** mit patentierter nachstellbarer „**Triumph**“-Parallelführung. Neueste, beste Konstruktion.

Kleine Mitteilungen

— Empfehlenswerte Szenenspiele für Kinder und Jugendliche. Die Zeitschrift unserer Arbeitsgemeinschaft von Lehrern und Lehrerinnen „Jugendbühne“ — irrtümlich „Jugendliche“ genannt in Nr. 47 (1924) der S. L. Z. — bringt in ihrer Dezember-Nummer eine Liste empfehlenswerter Szenenspiele, die sich besonders zur Aufführung für Kinder von 6—10 Jahren eignen. Die ersten Blätter des Jahrganges 1925 enthalten eine Aufstellung von Szenenstücken kulturgeschichtlichen Inhalts und Frühlings- und Osterspiele. Außerdem bringt die Zeitschrift Aufsätze über das kindliche Szenenspiel. Im Dauerbezug kostet die Zeitung jährlich 1.20 M. Die Lieferung geschieht ab Januar 1925. Wird besondere Zusendung der Dezember-Nr. gewünscht, so sind 0.20 M. mehr einzusenden. Bestellungen nimmt Herr Pohle, Berlin-Pankow, Florastr. 60, entgegen. Geldsendungen können durch Postcheckkonto Berlin 153 102: Schatzmeister K. Stock, Berlin, Hufelandstr. 28, für „Jugendbühne“ erfolgen.

— Aufsatz-Wettbewerb des Schweizerwoche-Verbandes 1924. Der Schlußtermin für die Einreichung der besten Aufsätze des Wettbewerbes des Schweizerwoche-Verbandes für das Jahr 1924: „Was lehrt mich die Schweizerwoche?“ wurde auf den 31. Januar 1925 hinausgeschoben. Wir ersuchen daher Lehrer und Lehrerinnen die zu prämierenden Arbeiten bis zu diesem Datum einzusenden, damit die Preisschriften womöglich noch vor Schluß des Winterquartals versandt werden können.

Das Zentralsekretariat des Schweizerwoche-Verbandes.

— Deutsches Händelfest in Leipzig. Das dreitägige Händelfest ist nunmehr endgültig auf die Zeit vom 6.—8. Juni 1925 festgesetzt worden. Die Programme werden alle Gebiete des Händelschen Schaffens umfassen. Die Geschäftsstelle des Deutschen Händelfestes befindet sich in Leipzig, Nürnbergerstraße 36 (bei Breitkopf & Härtel).

„Caran d'Ache“

Schweizer
Blei- und Farbstifte

Bleistifte, 4 Härten Nr. 1-4
Nr. 301 sechseckig grünpol. Gros Fr. 18.—
„ 321 „ naturpol. „ „ 13.60
„ 322 rund „ „ 13.60

Farbstifte, 12 Farbtöne
Nr. 142 rund farbigpoliert Gros Fr. 24.—
„ 122 „ naturpoliert „ „ 19.20
Bei größeren Bezügen Preisermäßigung.

Verlangen Sie Muster bei:

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Evangel. Lehrerseminar Zürich

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt, sind bis zum **15. Februar** an die **Direktion** zu richten, die zu jeder Auskunft bereit ist und den Prospekt mit den Aufnahmebedingungen versendet.

2194

K. Zeller, Direktor.

Rüst
Warenkunde
unentbehrlich
für Lehrerinnen
Fr. 7.50

Rascher & Cie. A.-G.,
Verlag, Zürich

Jeune fille

distiguée, Suisse romande, 18 ans, cherche pour le printemps situation „au pair“ dans pensionnat où elle pourrait enseigner l'anglais et le français et recevoir en échange des leçons d'allemand et argent de poche. Ecrire à M. Mercier, Chemin de Villard, Lausanne 2207

Dame

Mitte 30er, aus gutem Hause, wünscht wieder treuen

Lebensgefährten

mit Herzensbildg. Naturfreund. Offert. unt. Chiff. L. 2206 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Lehrersfamilie wünscht ihre

14jährige Tochter

im Frühling in eine, in der Stadt wohnhafte Lehrersfamilie, gegen einen Knaben gleichen Alters

in Tausch zu geben.

Klavierbenützung erwünscht.

Offerten sind zu richten an Herr und Frau Ed. Jomini, Lehrer, Clarens-Montreux (Vaud). 2197

Institut Humboldtianum Bern

Vorbereitung auf Mittel- und Hochschule.

Maturität

1310

Handelsfachschule zur Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf.

Für die Güte und absolut sichere Wirkung der ausgezeichneten Einreibung geg. und dicken Hals. **Kropf** „Strumasan“ zeugt u. a. folg. Schreiben aus Arni (b. Biglen): „Ihr „Strumasan“ hat mir ausgezeichnet geholfen. Ich habe schon 2 oder 3 Mittel gebraucht, aber keines hat geholfen wie Ihres.“ „Strumasan“ ist der wirkliche Kropfmörder. N. M.“ Prompte Zusendung des Mittels durch d. Jura-Apotheke, Biel, Juraplatz. Preis 1/2 Fl. Fr. 3.—, 1 Fl. Fr. 5.—

Pianos

mit Garantie,
in bequeme
Teilzahlung

PIANOHAUS

Jecklin

ZÜRICH 1

Zu verkaufen

Diapositive (Italien-Afrika)

farbig, billig.

2210

Offerten unter O. F. 558 St. an Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.

Die Aufnahmeprüfungen der Höheren Töcherschule der Stadt Zürich

für das Schuljahr 1925/26 finden statt:

Montag u. Dienstag, den 23. u. 24. Februar 1925.
Anmeldungen sind bis zum **11. Februar 1925** an die **Rektorate** zu richten.

In die erste Klasse des Seminars werden nicht mehr als 10—12 Schülerinnen aufgenommen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für eine Anstellung als Lehrerin im Kanton Zürich die Aussichten allem Anschein nach für eine Reihe von Jahren recht ungünstige sind.

Näheres durch die Rektorate, das amtliche Schulblatt vom 1. Februar, sowie das Tagblatt der Stadt Zürich vom 20., 24. und 31. Januar 1925.

Zürich, den 20. Januar 1925.

2202

Der Schulvorstand.

Hölzer

für 2157

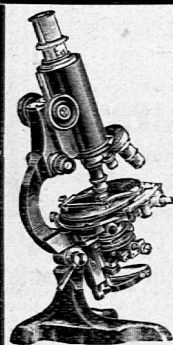
Handfertigungsunterricht

liefern in guter Qualität zu billigen Preisen

Furnier- u. Sägewerke G. Lanz, Rohrbach

Die evangel. Lehranstalt Schiers

besteht aus einer dreiklassigen **unteren Realschule**, einer technischen **Oberrealschule**, welche ihre Schüler auf Grund eigener Maturitätsprüfungen direkt an die technische Hochschule abgibt, einem **Lehrerseminar** und einem **Gymnasium** mit Maturitätsberechtigung und einem **Vorkurs** zur sprachlichen Vorbereitung von Schweizern aus nicht deutschen Landesteilen und eröffnet nächstes Frühjahr mit allen diesen Abteilungen einen **neuen Kurs**. — Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen 2200 **B. Hartmann, Dir.**



Speziell billig

la. Mikroskope

von Fr. 45.- bis Fr. 380.-

liefert

2209

E. Roth, Zürich 6

Stapferstraße 31

Die sozialistische Bewegung in der Schweiz 1848—1920

160 Seiten, Preis Fr. 5.—. Erhältlich in der Buchdruckerei **Gottfried Iseli, Bern**, woselbst auch Abonnemente auf die „Politische Rundschau“ angenommen werden. 2173

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F-u.M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 1408



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, Leipzig-Pl. Gegr. 1878
Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Krauss & Cie., Aarau

Theater-Buchhandlung 1350

Größtes Lager für **Theater-Literatur** der Schweiz. Wir sind daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theateraufführungen. Einsichtsendungen stehen gern zur Verfügung. Kataloge gratis. Postcheck VI 314. Telefon 97.

Druck - Arbeiten verschiedenster Art

liefert

Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich

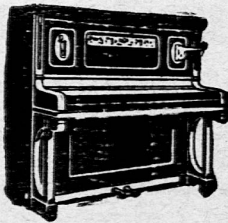
SOENNECKEN
111
MUSTER
KOSTENFREI
DAS VORBILD ALLER SCHULFEDERN
GLEICHER NUMMER UND FORM
F. SOENNECKEN • BONN

2018

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-
PIANOS

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
Nöten für jeglichen
musikalischen
Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

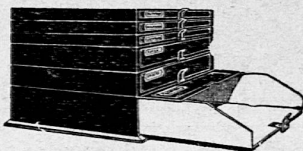
Avenches „Les Terrasses“ Institut für junge Leute

2127 (Kanton Waadt)

Gründliches Studium der französischen, ital., engl. Sprache. Vorbereitung auf Post-, Telegraph- u. Eisenbahnxamen, Handel, wissenschaftl. Fächer. Histor. Ort. Tüchtige Lehrkräfte, Individ. Unterricht, Sorgf. Erziehung. Gesund. Klima, gute Pflege. Mässige Preise. Prima Referenzen. Ferienaufenthalt. Illustr. Prospekt und nähere Auskunft durch **Ernest Grau-Monney**, Professeur.

Taschen- Uhren für Herren
Armband- Uhren und Damen
Uhren erster Marken

vom Einfachsten bis zum Allerfeinsten empfehlen
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 18
Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie
Verlangen Sie Katalog A.



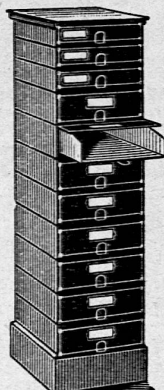
„REAL“

der staubsichere
zu Schränken 2042
zusammensetzbare

Formular-Kasten

Illustrierter Prospekt gratis!

J. Zähler, „Real“-Möbel, Trogen



Ehram-Müller Söhne & Co.

ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln

Div. Systeme
Prospekte gratis!

**Einkommen
vergrößern**

Lokalvertreter und
Wiederverkäufer,
auch im Nebenamt,
für solide, langbe-
währte, große und
kleine Schreibma-
schinen zu günstigen
Konditionen gesucht.
Angenehmer Ver-
dienst. Ohne Risiko.

Fridolin Hefti & Co.
Zürich, Bahnhofstr. 73

2211

Marque Déposée

Kalte Nächte
sind heimtückische Feinde Ihrer Gesundheit. Eine leichte Erhitzung im Theater, Konzertsaal oder Restaurant genügt oft, um sich eine dauernde Erkältung zuzuziehen. Sie tun deshalb gut, sich vorsorglicher Weise mit guter Leibwäsche zu versehen. Die *Perfecta-Tricotwäsche* ist hierzu geeignet. Achten Sie auf die Marke. • Überall erhältlich. Wo nicht verlangen Sie sofort Bezugsquellen-Nachweis v. *Tricotfabrik NABHOLZ & Schönenwerd*

„Die Marke der Perfecta-Wäsche trägt fruchtbar mit.“



**Schulmöbel-
Fabrik**

**Hunziker Söhne
Thalwil** 2126

Wandtafeln, Schul-
bänke etc.

Prospekte zu Diensten

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen. Höhere Handelskurse. 842
Man verlange Prospekt 20.

**Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs**
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G. 2172

**Zurück zum vegetativen
Medizinal-Naturprodukt!**

„Besonders waren die Besserungen auffallend, die sich mit **Gastromaltose**

bei chronischen Verdauungs-Schwächen erzielen ließen, wo alle übrigen Mittel, Nährprodukte wie Medikamente, versagt hatten“, so schreibt ein Arzt.

**Verdauungs-Beschwerden, Magen-
und Darmleiden werden schnellstens
behalten mit Gastromaltose.**

Kostenlos senden wir an jeden, der uns seine Adresse mitteilt, unsere Broschüre über **Gastromaltose**

die für alle Kranken sehr wichtig ist. Schreiben Sie sofort an

**Fabrik für Medizinal- u. Malz-Nährpräparate
Neukirch-Egnach 201.** 2174/3

Gastromaltose ist in allen Apotheken erhältlich.